

MEIN IDEALES HEIM



Erica Matile

«Bei einer Beratung versuche ich das Alte zu bewahren und in die Modernität zu überführen.» Interview: Susanna Koeberle

Wohnberaterin, Autorin ERICA MATILE: führte 18 Jahre lang ihr eigenes Modelabel. Sie erhielt für ihr Schaffen verschiedene nationale und internationale Preise. 2005 wurde die Produktion ihrer Kollektion eingestellt. Seither ist sie als Wohnberaterin, Kostümbildnerin, Stylistin und Setdesignerin tätig. Ihre Bücher «Vom Fleck weg» (2009) und «Hautsache wohl» (2011) enthalten wertvolle Tipps und Tricks zur Steigerung des Wohlbefindens im Alltag. Erica Matile hält regelmässige Vorträge. SK

Sie waren viele Jahre in der Mode tätig. Wie kam es zum Wechsel in die Einrichtungsbranche?

ERICA MATILE: Nach 20 Jahren kommt Routine auf, das ist nie gut beim Entwerfen. Als wir zudem vor 17 Jahren unser Haus kauften, hatte ich zuerst kaum Zeit fürs Einrichten. Diese Tätigkeit gefiel mir aber sehr gut und so wurde das Thema Wohnen immer wichtiger. *Wie gehen Sie vor bei einer Wohnberatung?*

EM: Ich gehe immer vom Bestehenden aus: Ich versuche, das Alte zu bewahren und in die Modernität zu überführen. Sowohl die emotionale wie auch die finanzielle Seite muss für alle Bewohner stimmen.

Haben Sie ein Lieblingsstück im Haus?

EM: Ich habe zwei: Der Esstisch, welcher der Grossmutter meines Mannes gehörte, und unser Ehebett von Monika Geissberger, das ich auf den 40igsten bekommen habe.

Was ist Ihr Traumprojekt?

EM: Es ist ein eigenes Projekt, ein Umbau eines alten Hauses im Tessin. Ich muss hier keine Kompromisse eingehen. Ich kann frei mit Farben und Materialien arbeiten.

Welcher ist der Lieblingsraum der Familie?

EM: Das Wohnzimmer ist unser Begegnungsraum. Bei schönem Wetter sind wir im Garten. *Welchen Tipp geben Sie jungen Leuten, die zum ersten Mal eine Wohnung beziehen?*

EM: Ich empfehle, eine Liste zu machen und sich genug Zeit zu nehmen für die Suche nach den richtigen Möbeln. Man kann in Brockenhäusern oder auf Riccardo wunderbare Stücke finden. Ich gaube sogar, dass zu viel Geld kreativitätsschädigend sein kann.